

Dogma und Ethos in den Werken des Archimandriten Sophronios (Sacharov)

von Nikolaos Koios, Thessaloniki

Einführung

Die Einheit von Dogma und Ethos, Glauben und Leben ist ein Wesensmerkmal der orthodoxen patristischen Tradition. Das geistliche Leben wird als grundlegende Voraussetzung der wahren Theologie angesehen, während der aufrechte Glaube die Basis des christlichen Lebens ausmacht. Orthodoxie und Orthopraxis sind miteinander verknüpfte Begriffe, die nicht unabhängig voneinander verstanden werden können. Das orthodoxe Dogma bezeichnet den endgültigen Ausdruck des orthodoxen geistlichen Lebens, wobei das orthodoxe geistliche Leben im eigentlichen das Erlebnis des Inhaltes der orthodoxen dogmatischen Lehre ist. Zahlreiche Studien zeitgenössischer Theologen zeigen genau diese Seite der orthodoxen Theologie¹ als eine der grundlegendsten auf. Diese Tatsache scheint nicht überraschend zu sein, wenn man sich bewusst wird, dass in den Texten von nahezu allen großen Kirchenvätern, aber auch vieler kirchlicher Schriftsteller zahlreiche Bezüge über die starke Bindung zwischen Dogma und Ethos existieren, wie aber auch über die schädlichen Folgen im Falle der Abweichung vom einen oder anderen berichtet wird.

Athanasios der Große antwortet auf die Frage, was es bedeute, ein Christ zu sein, wie folgt: „Christ bedeutet das wahre Haus Gottes zu sein, bestehend aus guten Werken und rechten Dogmen“². Basilio der Große stellt in Bezug auf die Arten des Gezeugtwerdens des Menschen die göttliche Bildung, im Vergleich zu dessen biologischer Geburt, an die höchste Stelle, wobei er der Ansicht ist, dass diese sowohl durch die guten Werke als auch durch den Glauben an die Dogmen³ geschieht. Auf gleiche Weise kritisiert er die dogmatischen Abweichungen vom wahren Glauben, indem er betont, dass diese zu unmoralischem Handeln⁴ führen. Derselbe klagt außerdem die Häretiker an, dass sie, um jemanden mit schwachem Glauben zu ihrer Irrlehre zu überreden, sich nicht davor scheuen, ihm das ausschweifende Leben nahezubringen⁵. Gemäß dem Heiligen Maximus, dem Bekenner, führt die Einhaltung der Gebote zur „Apatheia“, während die heiligen Dogmen das Licht des göttlichen Wissens⁶ verbreiten. Schließlich fasst der heilige Chrysostomos die gesamte patristische Position zu dem Thema in zwei seiner Reden zusammen, wobei er aufzeigt, dass man keinen Nutzen hat, wenn das Leben zwar rein, der Glaube aber unecht ist; genauso wie auch das Gegenteil⁷ gilt, d.h., dass es unmöglich ist, dass jemand, der ein unreines Leben führt, im wahren Glauben aufrecht bleiben kann.

Archimandrit Geron Sophronios Sakharov ist eine der herausragenden kirchlichen und theologischen Persönlichkeiten der Orthodoxie des 20. Jahrhunderts. Ein empirischer

¹ Georg Mantzaridis, *Πρόσωπο και θεσμοί*, Thessaloniki 1997, S. 61.

² Athanasios von Alexandrien, In librum de Definitionibus Admonito: PG 28, 549 C.

³ Basilio d. Große, Comment. In Isaiam Prophetam: PG 30, 140 A.

⁴ Basilio d. Große, Regulae Brevius Tractatae: PG 31, 1096 D – 1097 A.

⁵ Basilio d. Große, Comment. In Isaiam Prophetam: PG 30, 525 A.

⁶ Maximos Confessor, Capitulum de Charitate: PG 90, 977 B.

⁷ Johannes Chrysostomos, In Johannes Evangelium Homilia 66: PG 59, 369.

Theologe, der sich ohne Abweichungen auf dem Pfad der östlichen orthodoxen Tradition bewegt. Aus diesem Grund stellt das Verhältnis, Dogma und Ethos einen der bedeutendsten Bereiche seiner Thematik dar. Er schreibt: „Wenn sich unser dogmatisches Bewusstsein verändert, dann wird sich im gleichen Maß unabwendbar auch unsere geistliche Tätigkeit und allgemein die Form unseres geistlichen Daseins verändern. Und auch umgekehrt, jede Abweichung von der Wahrheit im geistlichen Leben hat Veränderung im dogmatischen Bewusstsein zur Folge“⁸. An einer anderen Stelle heißt es: „Wer sich im Dogma irrt, wird auf jeden Fall auch ein fehlerhaftes inneres Leben haben und über eine fehlerhafte Ethik verfügen“⁹.

An vielen Stellen der Werke des Archimandriten Sophronios geht der Übergang von der Theorie zur Praxis, vom Dogma zum Ethos und umgekehrt so reibungslos und schlicht von sich, dass der Leser diesen schwer unterscheiden kann. Sein lebendiges Wort jedoch, jenes Wort, welches aus seiner persönlichen Erfahrung im geistlichen Leben hervorgeht, ist kraftvoll und innovativ. Beispielhaft sehen wir uns zwei Stellen seiner Lehre im Detail an: In einem Kapitel des Werkes „Kampf der Gotteserkenntnis (Theognosie)“ beginnt er mit der Darlegung der orthodoxen Anthropologie und Soteriologie und endet mit der Beschreibung der Grundsätze der Tradition der „Nüchternheit“ (νήψις) und der orthodoxen Askese¹⁰. An einer anderen Stelle des gleichen Werkes beginnt seine Rede genau umgekehrt beim Ethos, um dann auf das Dogma überzugehen. Von der Liebe als Teilhabe an der ungeschaffenen Energie und der charismatischen Bescheidenheit theologisiert er schließlich, ähnlich wie der Heilige Gregorios Palamas, über die Bedeutung der „Anarchie“ im Menschen¹¹. Wir könnten zahlreiche solche Beispiele aus all seinen Werken anführen, in denen die natürliche Verbindung zwischen Dogma und Ethos bezeugt wird¹².

Dogmatisches Bewusstsein

Geron Sophronios zufolge geht, zeitlich und bewertend, die rechte dogmatische Ansicht dem Ethos voraus. Diese besitzt zunächst eine kirchlich-orientierte Beschaffenheit. Das Dogma geht dem Ethos, anfänglich als Glaube und nicht als empirisches Wissen, voraus. Mit anderen Worten verbreitet die Kirche das Dogma ontologisch durch die Taufe und logisch durch ihre Lehre und Predigt¹³. Somit stellt das Dogma die Grundlage und den Kanon des Ethos dar. Der Gläubige ist daraufhin mit der Aufgabe betraut, durch seinen geistlichen Kampf und mit der Hilfe der göttlichen Gnade das Dogma „in sich selbst“ zu verwirklichen. Er wird dazu aufgerufen, sich das göttliche Ethos anzueignen, d.h. sich das Leben Christi zu Eigen zu machen¹⁴. Während dieses Kampfes beginnt er bewusst, die Wahrheit des Dogmas als Orientierungspunkt seines Lebens zu erleben und sein dogmatisches Gewissen zu entwickeln. Nach der Gestaltung seines dogmatischen Bewusstseins kann der Gläubige nun aus Erfahrung theologisieren und nicht nur aufgrund dessen, was er früher gehört

⁸ *Archim. Sophronios*, Ὁ Ἅγιος Σιλουανὸς ὁ Ἀθωνίτης, Essex England 1995, S. 186.

⁹ *Archim. Sophronios*, Ἀγῶνας Θεογνωσίας, Essex England 2004, S. 335.

¹⁰ *Archim. Sophronios*, a.a.O., S. 332-334.

¹¹ *Archim. Sophronios*, a.a.O., S. 255-256.

¹² Allein in den drei Werken „Heiliger Silouan“, „Wir werden Gott sehen“ und „Kampf der Theognosie“ konnten wir bisher unter relativ strengen Kriterien 26 solcher Momente finden.

¹³ *Gregor von Nyssa*, Epistolae 24: PG 46, 1089 A.

¹⁴ *Archim. Zacharias*, Ἀναφορά στὴν θεολογία τοῦ Γέροντος Σωφρονίου, Essex England 2000, S. 257.

oder durch die Erforschung der kirchlichen Lehre gelernt hatte. Demzufolge kann er wie die Väter der Kirche über Gott sprechen.

Diesen Werdegang beschreibt Geron Sophronios mit klaren Worten: *„Der Mensch wird anfänglich von der göttlichen Gnade heimgesucht, welche ihn vollständig in das innere Leben, in das Gebet und in den Kampf gegen die Leidenschaften, d.h. ihn in das geistliche Leben, einführt. Danach erlebt der Mensch die Rücknahme der Gnade und begibt sich auf der Suche nach den Gründen dieses Verlustes, aber auch auf den Weg zu dessen Rückgewinnung. Es folgen wechselreiche geistliche Zustände, welche in Verbindung mit der Erforschung der Heiligen Schriften, der Werke der Kirchenväter und Asketen und der Beziehung zu den geistlichen Führern, den Menschen ans Licht der Erkenntnis der Wege des Geistes führt. Dies ist das ungeschaffene Licht, welches, ohne dass man es wahrnimmt, erscheint“*¹⁵. Die Erkenntnis der Mysterien Gottes, welche man durch diesen Werdegang erfährt, wird von Geron Sophronios als dogmatisches Bewusstsein bezeichnet.

Geron Sophronios zufolge waren in der Kirchengeschichte große Anstrengungen erforderlich, um den Ausdruck des dogmatischen Bewusstseins zu erzielen. Somit bezeichnet er, aufgrund der historischen Gegebenheiten der Kirche, jene geistliche Erkenntnis als dogmatisches Bewusstsein, welche nach vielen Jahren der Askese, die für die Verinnerlichung der anfänglichen Schenkung der Gnade erforderlich ist, erlangt wird¹⁶. Aus der Erfahrung der Kirche zu urteilen, in der auch die Heiligen Apostel, die großen alten und die neuen Väter berücksichtigt sind, kann der Zeitraum für die Verinnerlichung der Gnade bis zu fünfzehn Jahren und mehr betragen. So z.B. wurde der erste Brief des Apostels Paulus (1. Thessalonicher) ungefähr fünfzehn Jahre nach der Erscheinung des Herrn auf dem Weg nach Damaskus verfasst. Viele sind der Meinung, dass es noch längerer Dauer bedurfte¹⁷. Dies bedeutet nicht, dass die Gabe Gottes an sich unvollständig ist, aber dass die Aufnahme dieser Gabe durch den Menschen mit einem langjährigen inneren Prozess verbunden ist¹⁸. Darüber hinaus verfügen nicht alle, die die göttliche Gnade empfangen haben, im gleichen Grade über die Gabe, ihr dogmatisches Bewusstsein schriftlich niederzulegen. Zu diesem Zweck kann auch die „weltliche Bildung“ seinen Beitrag leisten. Diese Tatsache sieht man besonders gut am Beispiel des Apostels Paulus.

Dogma

Das dogmatische Bewusstsein der Erfahrung der Kirche wird in den Dogmen ausgedrückt. Dogma ist für Geron Sophronios der verbale (schriftliche) Ausdruck einer offensichtlichen Wahrheit, die nicht aufgrund der vernunftmäßigen Forschung oder allgemein gesagt auf die übliche Art und Weise, mit der die menschliche Logik die Wahrheit wahrnimmt, verstanden werden kann. Das Dogma stellt den Menschen vor die Tatsache des „Göttlichen Seins“ ohne logische Erklärungen zu verlangen und beantwortet alles Fragen und Suchen der menschlichen Intellektualität. Da das Göttliche Sein die Ursache einzig und allein in Sich selbst trägt, ist es für den Menschen unmöglich, die Erkenntnis derselben zu erlangen, wenn er (der Mensch) nach etwas anderem sucht als Gott selbst. Daher muss der Mensch sich der rationalen Annäherung an das Mysterium Gottes verweigern. Er muss der evangelischen

¹⁵ *Archim. Sophronios*, 'Ο Άγιος Σιλουανός ο Άθωνίτης, Essex England 1995, S. 250.

¹⁶ *Archim. Sophronios*, a.a.O., S. 247.

¹⁷ *Archim. Sophronios*, a.a.O., S. 289.

¹⁸ *Archim. Sophronios*, a.a.O., S. 249.

Aufforderung und dem Beispiel der Väter folgen, welche die Dogmen mit ihrem Glauben und der Unmittelbarkeit ihrer Erfahrung prüften¹⁹. Natürlich hat der Geron, wie man schon oben im Fall des Apostel Paulus gesehen hat, nichts gegen den Gebrauch der menschlichen Sprache zum Ausdruck und zur Beschreibung der Wahrheit des Dogmas einzuwenden.

Das Ziel des Dogmas besteht darin, den Menschen in die Erkenntnis des Archetyps zu führen, aufgrund dessen er „nach dem Ebenbild“ geschaffen wurde. Diese Erkenntnis ist grundlegend für das Verstehen des positiven Selbstverständnisses des Menschen. Geron Sophronios erwähnt im besonderen Folgendes: „Unser ganzes Leben hängt von dem Verständnis des Archetyps, des Ersten Bildes ab“²⁰. Dieses *Verständnis*, welches als empirisches und geistiges Wissen verstanden wird, ist für den Geron gleichzeitig Tatsache und Gegenstand der Ergründung (Herausforderung). Im Lichte der Verwandtschaft des Menschen mit Gott stellt die Erkenntnis des Urbildes eine Tatsache dar, welche der Schöpfung gemäß dem Ebenbild Gottes zu verdanken ist; gleichzeitig bezeichnet es die Erkenntnis Gottes, welche durch den Glauben, die Mysterien und die Predigt der Kirche erworben wird. Als Gegenstand der Ergründung und als Ziel, bezeichnet es das endgültige dogmatische Bewusstsein, welches das Siegel seiner Vervollständigung darstellt.

Ethos

Die Gestaltung des dogmatischen Bewusstseins und der Kampf um die Teilnahme an der ungeschaffenen Göttlichen Energie – dem ungeschaffenen Licht – stellen für Geron Sophronios eine Lebenseinheit dar, welche sich der Christ anzueignen hat. Die Übernahme dieses Lebens gelingt ihm, sobald er jenes Ethos besitzt, welches sein Dasein aufnahmefähig für die heilige Gnade macht. Für Geron Sophronios kann dieses Ethos nicht anders, denn im Lichte der asketischen Vervollständigung verstanden werden. Ein Christ ist vor allem dazu verpflichtet, ein Asket zu sein²¹. Die Beschreibungen der asketischen Erfahrung, sowohl seiner, als auch seines geistigen Vaters, des Heiligen Silouan, gehören größtenteils zu der höchsten Ebene des geistlichen Lebens. Sie beschreiben Zustände, welche der ontologischen und nicht der psychologischen Sphäre angehören, und aus diesem Grund können sie nur mit großer Schwierigkeit und nur begrenzt von jenen verstanden werden, die über keine Erfahrung, sei es auch nur die kleinste, mit dem Beschriebenen verfügen. Das Ethos ist gemäß Geron Sophronios das „Makellose“, das „Freie“, das „Göttliche“, das ohne Grenzen und Zwänge Seiende. Grundlegende Regel dieses Ethos ist die Einhaltung der Gebote Christi. Die Befolgung dieser Gebote hat nicht die Form eines externen Zwangs, sondern ist die Rückkehr in den natürlichen Zustand, von welchem sich der Mensch nach dem Fall entfernt hatte, was bedeutet, dass sie trotz der dramatischen Seite der Zustände, die man erlebt, grundsätzlich über einen positiven Charakter verfügen. Man könnte sogar behaupten, dass die Einhaltung der Gebote den Menschen auf eine noch höhere Ebene als der der natürlichen emporhebt, da die Gebote Gottes als „Darstellung des göttlichen Lebens auf der irdischen Sphäre“²² erfahren werden.

Wenn wir die beschriebene Moral versuchen wollen, aufgrund der Typologie der Ethikwissenschaft einzugliedern, dann können wir ohne Bedenken behaupten, dass es

¹⁹ *Archim. Sophronios, Ἀσκησις καὶ Θεωρία*, Essex England 1996, S. 126.

²⁰ *Archim. Sophronios, a.a.O.*, S. 125.

²¹ *Archim. Sophronios, Ἀγώνιας Θεογνωσίας*, Essex England 2004, S. 244.

²² *Archim. Sophronios, Ὁ νόμος τὸν Θεὸν καθὼς ἐστὶ*, Essex England 1996, S. 205.

sich um eine grundsätzlich autonome Moral handelt. Das Gesetz Gottes wird nicht als eine extern auferlegte Gewalt empfunden, sondern als etwas ganz Vertrautes. Alle Taten und Handlungen des Asketen stehen unter dem Zeichen der Freiheit und nicht des Zwangs. Indem Sophronios dies erläutert, betont er, dass sogar der Gehorsam nicht in Anbetracht der Unterwerfung und Aufopferung des Menschen Gott gegenüber geschieht, sondern als freier, logischer Ausdruck der Liebe des Menschen geleistet wird. Das gleiche gilt auch für die freiwillige Hinnahme der Betrübnisse, welche als Last in Freude umgewandelt werden.

Zur Erreichung dieses Zieles durch den Menschen, wird natürlich die Teilnahme an der ungeschaffenen göttlichen Gnade, also am ungeschaffenen Licht, vorausgesetzt. Darüber hinaus muss er sich auf der höchsten Ebene des geistlichen Lebens befinden, bzw. muss nach dem Kern der Theologie von Vater Sophronios, Christus in ihm verinnerlicht (personifiziert) werden, bis aus ihm selbst wahrhaftig eine Personen-Hypostase wird.

Was betont werden muss, ist, dass all dies nicht auf einmal oder mit großen Sprüngen erzielt werden kann, sondern mit langjährigen und anstrengenden geistigen Kämpfen verbunden ist, in denen die menschliche Seele große geistige Schwankungen durchläuft. Es ist absolut erforderlich, dass der Aufstieg von den niedrigeren zu den höheren Ebenen des geistlichen Lebens schrittweise erfolgt. In dieser Hinsicht besitzt auch die psychologische Ebene der Ethik oder, gemäß der wissenschaftlichen Typologie der Ethikwissenschaft, der Zustand der Heteronomie²³, eine gewichtige und absolut erforderliche pädagogische Bedeutung für den noch unerfahrenen Asketen. Auch solche Erwähnungen sind in den Werken des Vaters Sophronios vorzufinden, auch wenn diese im Vergleich zu den Ersteren in geringerer Anzahl anzutreffen sind. In allen seinen Werken, aber insbesondere in „Heiliger Silouan“, „Askese und Theorie“ und „Kampf der Gotteserkenntnis“ gibt es ausführliche und spezifische Erwähnungen über die Anfangsstadien der Askese und des geistigen Aufstiegs. Auch an dieser Stelle folgt Geron der asketischen Tradition der Väter, die diesbezüglich eindeutig ist²⁴. Sie richtet sich sehr stark gegen jegliche Unterschätzung der Anfangsstadien des geistlichen Lebens, welche unter dem Vorwand einer angeblich geistlicheren Suche unternommen wird. Sie betrachtet diese als grundsätzlich irreführend, insbesondere für den heutigen intellektuellen Menschen, denn sie birgt die Gefahr der Abweichung auf Wege mit gnostischen oder pantheistischen Nuancen²⁵ in sich.

Die Tugenden, welche das Ethos des Asketen gemäß Geron Sophronios charakterisieren, sind all die, welche im Evangelium, in den Briefen des Apostels Paulus und in der Tradition der Kirchenväter erwähnt werden. Der Unterschied zwischen dem, der den Zustand der Gnade und Vervollkommenheit in Christus erreicht hat und dem, der sich noch in den Anfangsstadien befindet, liegt in der Art und Weise, in der diese Tugenden erlebt werden. Der Erste erlebt diese auf der ontologischen, während der Zweite sie auf der psychologisch-ethischen Ebene erfährt. Der Erste erlebt diese als einen natürlichen Zustand, da er an der Gnade und am Leben Dessen, welcher die Quelle des Guten und der Tugenden ist, teilnimmt. Der Zweite versucht sich diese im Kampf gegen die Leidenschaften anzueignen. Dieser Kampf birgt jedoch in sich Entbehrungen und Gewalt und wird von negativen Gefühlen begleitet. Die Mehrheit der sich im Kampf befindenden Menschen versteht die Askese aus dieser Sicht

²³ Ebd.

²⁴ Vgl. *Archimandrit Aimilianos von Simonos Petra*, Λόγοι Ἀσκητικοί – Ἐρμηνεῖα στὸν Ἀββᾶ Ἡσαΐα, Athen 2005, S. 56.

²⁵ Vgl. *Archim. Sophronios, Ἀγώνας Θεογνωσίας*, Essex England 2004, S. 301-305.

und nicht von seiner charismatischen Seite her. In seinem Versuch, die Tatsache hervorzuheben, dass auf der Ebene des Vollkommenen das Leben und die Einstellung des Christen einen grundsätzlich positiven Inhalt haben, sagt Geron, dass „es im wahren charismatischen Leben keine Askese gibt“²⁶.

Für Sophronios stellen Liebe und Bescheidenheit (Demut) jene Tugenden des christlichen Ethos dar, welche alle anderen beinhalten und aus denen jede andere hervorgeht. Diese Tugenden werden von ihm, genauso wie auch von seinem Lehrer, dem Heiligen Silouan, als Attribute Gottes verstanden. Dem Evangelisten Johannes folgend, erlebt er, dass „Gott Liebe ist“²⁷ und fügt hinzu, dass „Gott selbst auch Bescheidenheit ist“²⁸. Diese beiden Tugenden Gottes, welche auch den geistlichen Menschen ausmachen, werden als zwei verschiedene Pole derselben Sache verstanden. An diesen beiden kann man besser als nirgendwo anders die enge Verbindung zwischen Dogma und Ethos in den Werken des Geron Sophronios erkennen.

Die Liebe ist der tiefere Ausdruck der Tatsache der immerwährenden Selbstbestimmung der Hypostasen der Heiligen Dreieinigkeit. Ohne dass sie das Wesen Gottes darstellt, drückt sie es mehr als irgend etwas anderes aus. Das Wesen ist den Geschöpfen nicht mittelbar und verbleibt auf ewig unbekannt. Die Energie der göttlichen Liebe jedoch strömt auf die nach dem Ebenbild Gottes geschaffenen Geschöpfe über, während die Aneignung dieser Energien uns zum Gebot gegeben wurde. Es wurde als Gebot zur Gottes- und Nächstenliebe erteilt²⁹. Von diesen beiden Geboten gibt uns das zweite die Möglichkeit, das Mysterium der wesenseinen und unteilbaren Dreieinigkeit tiefer zu ergründen. Und dies, weil das erste – indem es nicht behauptet, man solle Gott wie sich selbst lieben – den „ontologischen Unterschied“ zwischen Gott und dem Menschen verdeutlicht. Andernfalls bestehe die Gefahr des Pantheismus. Das zweite Gebot „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ betont nicht so sehr den Grad oder Maßstab der Liebe, sondern die Wesenseinheit des menschlichen Geschlechts und die ontologische Gemeinschaft des gesamten menschlichen Daseins³⁰. Die dogmatische Lehre des Geron Sophronios zeigt die Liebe in ihrer absoluten Form auf. Der dreieine Gott ist Liebe und das Dogma über die Trinität Gottes ist die Verkündigung der göttlichen Liebe. Aus dieser Liebe tritt der ethische Inhalt des Trinitätsdogmas hervor.

In der Bescheidenheit, die durch seine Lehre über die „Kenosis“ (Entäußerung) und die „Gottverlassenheit“ ausgedrückt wurde, spiegelt sich der ethische Inhalt des christologischen Dogmas wider. Die Begriffe „Kenosis“ und „Gottverlassenheit“ sind charakteristisch für die Werke des Archimandriten Sophronios und von grundlegender Bedeutung für das Verständnis des ethischen Inhalts seiner christologischen Gedanken. Um das Mysterium der Menschwerdung Gottes verstehen zu können, muss man die Kenosis und die Verlassenheit von Gott als den anderen – man würde sagen – den negativen Pol der göttlichen Liebe verstehen³¹. Diese Liebe wurde uns von Christus durch die folgenden bedeutsamen Worte

²⁶ Archim. Sophronios, Ὁ ψόμεθα τόν Θεόν καθώς ἐστί, S. 250 in: Archim. Sacharia, Ἀναφορά στήν θεολογία τοῦ Γέροντος Σωφρονίου, Essex England 1992, S. 249.

²⁷ 1 Joh 4,8.

²⁸ Archim. Sophronios, Ὁ ψόμεθα τόν Θεόν καθώς ἐστί, S. 250 in: Archim. Sacharia, Ἀναφορά στήν θεολογία τοῦ Γέροντος Σωφρονίου, Essex England 1992, S. 35.

²⁹ Mk 12, 30-31.

³⁰ Archim. Sophronios, Ἀσκησις καί Θεωρία, Essex England 1996, S. 122.

³¹ Archim. Sophronios, Ὁ ψόμεθα τόν Θεόν καθώς ἐστί, S. 250 in: Archim. Sacharia, Ἀναφορά στήν θεολογία τοῦ Γέροντος Σωφρονίου, Essex England 1992, S. 25.

als Gebot erteilt: „Jemand, der zu Mir kommt und nicht (alles was er liebt) verabscheut, sogar seine eigene Seele, kann nicht Mein Jünger werden“³². Diese Kenosis und Gottverlassenheit wird dem Menschen von Christus als Gebot gegeben, da er „sich seiner selbst entäußerte und die Gestalt eines Dieners annahm“³³ und die vollkommene Verlassenheit als Mensch auf Erden erlebte. Der Mensch kann diese nicht aus eigenen Kräften erreichen, sondern erhält sie als Gabe vom erlösenden Gott. Somit erscheint die durch die göttliche Bescheidenheit (Demut) erzielte Vergöttlichung des Menschen nicht als eine menschliche Errungenschaft, sondern als eine Gnadentat Gottes. Mit anderen Worten findet die Vergöttlichung des Menschen durch die außerordentlich göttliche Demut statt³⁴.

Abschließend müssen wir uns, sei es auch nur kurz, mit der großen Bedeutung, welche die Kirche für Geron Sophronios in Hinsicht auf die Beziehung zwischen Dogma und Ethos besitzt, befassen. In einem seiner bekanntesten göttlichen Worte führt er an: „Drei Dinge kann ich nicht verstehen: 1. Glauben ohne Dogma, 2. Christentum außerhalb der Kirche, 3. Christentum ohne Askese. Alle drei: Kirche, Dogma und Askese stellen das einheitliche Leben dar“³⁵. Das orthodoxe Dogma und das orthodoxe Ethos bewähren sich als einheitliches Leben nur im Leibe Christi, der Kirche, deren Ethos Geron Sophronios während seines ganzen Lebens, aber auch nach seiner Aufnahme in den Himmel, durch das Erbe, das er hinterließ, genau befolgte, indem er als authentischer Vertreter des Dogmas lebte.

³² Lk 14, 26-33.

³³ Phil 2,7.

³⁴ Archim. Sophronios, Ὁ ψόμεθα τὸν Θεόν καθὼς ἐστὶ, S. 250, Archim. Sacharia, Ἀναφορά στὴν θεολογία τοῦ Γέροντος Σωφρονίου, Essex England 1992, S. 195.

³⁵ Archim. Sophronios, Ἀγώνας Θεογνωσίας, Essex England 2004, S. 300.